

Galerie im Freien

Skulpturenmeile offiziell eröffnet

ANSBACH (Ih) – Der Bildhauer Dietrich Klinge sei ein Meister der Verwandlung, schwärmte der amerikanische Kunsthistoriker Professor Dr. Joseph Antenucci Becherer in seiner Laudatio. Zum einen verwandle er Material, zum anderen Orte. Und der verwandle den Betrachter der Kunstwerke.

Das Citrushaus war rappellvoll bei der Vernissage am Samstag; zahlreiche Vertreter der Kunst und Kultur, der Politik, der Kirchen und des Wirtschaftslebens waren gekommen. Schon seit einigen Wochen sind die rund 40 Bronzeplastiken Dietrich Klinges in Ansbach zu sehen (wir haben ausführlich berichtet) – nun wurde die Freilichtausstellung offiziell eröffnet.

Es ist bereits die zehnte Ansbacher Skulpturenmeile: Ein Projekt, das mit Jürgen Goertz, dem Schöpfer des Anscavallo, begonnen hat; zuletzt, vor zwei Jahren, bevölkerten Kaspar-Hauser-Figuren des Nürnberger Kunstprofessors Ottmar Hörl die Rezatstadt.

„Ich danke dem Künstler Dietrich Klinge für die Leidenschaft und Akribie, mit der er die diesjährige Ausstellung vorbereitet und umgesetzt hat“, betonte Oberbürgermeisterin Carda Seidel. Mit den Werken Klinges, „der in der Region lebt und arbeitet, aber international bekannt ist“, werde Ansbach erneut zur Freiluftgalerie. „Man kann Kunst im Lebensraum entdecken und auf sich wirken lassen. Es sind so viele Großplastiken und Standorte wie nie zuvor bei einer Ansbacher Skulpturenmeile.“

Dr. Joseph Antenucci Becherer, Kurator eines renommierten Skulpturenparks in Grand Rapids, Michigan, erläuterte Dietrich Klinges Werk ebenso einfühlsam wie prägnant. Demnach spiele die „Transformation“, die Verwandlung, eine große Rolle. Zunächst vollziehe sich im Schaffensprozess eine Verwandlung, da Klinge seine Skulpturen erst aus Holz fertige, sie dann in Bronze gieße.

Zum Zweiten verwandle sich jeder Ort durch Klinges Skulpturen auf erstaunliche Weise: Der Betrachter nehme den Ort plötzlich ganz anders wahr; der Garten vor dem Citrushaus zum Beispiel sei nun vollkommen verändert durch die Bronzeerschöpfe. Und zum Dritten verwandle man sich durch das Erleben der Skulpturen selbst. Klinges Werk, sagte Becherer, hinterlasse dabei einen lang anhaltenden Eindruck – und genau dies mache hervorragende Kunst aus.

Dr. Alfred Meyerhuber, der den Kontakt zwischen Stadt und Künstler vermittelt hatte, fasste Becherers englische Laudatio auf Deutsch zusammen und stellte weitere Beispiele heraus. „Gehen Sie zu St. Johannis und sehen Sie sich die Figur Gordian IX an“, regte er an. „Sie werden sehen, wie Gordian die Wand der Kirche, die vor Jahrhunderten errichtet wurde, verändert.“

Klinges Werke seien nicht beliebig im Stadtbild verteilt, sondern die Orte seien „mit größter Sorgfalt“ ausgewählt, erklärte Dr. Meyerhuber. Kunst, Ort und Betrachter „treten so in einen Dialog“. Auch der Nürnberger Galerist Klaus D. Bode, der Klinge vertritt, betonte die besondere Qualität der Werke, sich in Orte so einzufügen, dass „eine eigene Wirklichkeit geschaffen“ werde. „Das hört sich esoterisch an, ist aber ganz

bodenständig. Die Skulpturen stehen mit einer Selbstverständlichkeit da, als wären sie für genau diesen Platz gemacht“, meint Bode: Dietrich Klinge ist einer der renommiertesten figürlichen Bildhauer unserer Zeit.“

Zu sehen ist die Skulpturenmeile bis 27. September. Eine ausliegende Broschüre informiert über die Standorte. Da zwei Skulpturen in der Markgrafengruft präsentiert werden, ist der Besuch dort derzeit kostenlos; geöffnet ist die Gruft Freitag, Samstag und Sonntag von 15 bis 17 Uhr.

Fränkische Landeszeitung, 22. Juni 2015